

SGB-Frauenkongress.

## Zielstrebig zur Selbstverwirklichung

"Die grösste Aufmerksamkeit ist der Heranziehung der weiblichen Arbeiterschaft zu widmen. Mit ihr zusammen erst wird die Arbeiterklasse befähigt, neue Formen der Wirtschaft und der Gesellschaft zu schaffen. Voraussetzung für eine sozialistische Gesellschaft ist die Befreiung der Frau von der Hausklaverei." An diese Worte des Arbeiterführers Herman Greulich, dessen 50. Todestag die Arbeiterschaft in diesen Tagen gedenkt, erinnerte die Präsidentin der Frauenkommission des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), Maria Zaugg-Alt, in ihrem Schlusswort zum SGB-Frauenkongress in der Mustermesse Basel. Und weiter sagte Maria Zaugg: „Wir haben in beharrlichem Ringen und zum Teil harten Kämpfen vieles erreicht. Aber immer noch befinden wir uns auf dem langen, beschwerlichen Marsch zur Befreiung der Frau, zur Wirtschaftsdemokratie, zur sozialen Demokratie, zu einer Gesellschaft, in der jedem Mensch die Selbstverwirklichung und Chancengleichheit in allen Lebensbereichen gewährleistet ist. Wir werden diesen Weg zielstrebig weitergehen.“

Damit zeigte Kollegin Zaugg, dass die Befreiung der Frau, dass die sogenannten Frauenprobleme eben nicht nur Fragen der und für die Frauen sind, sondern Fragen und Probleme der Gesellschaft ganz allgemein, die

### Mann und Frau gemeinsam

betreffen, die gemeinsam gelöst werden müssen. Diesen Appell an die Gemeinsamkeit vor allem auch im gewerkschaftlichen Bereich hörte man in allen Arbeitsgruppen durch, in denen sich die rund 240 Delegierten und Gäste (107 stimmberechtigte Delegierte vertraten über 39'000 organisierte Arbeitnehmerinnen) zu den Themenkreisen „Die Situation der Frau bei Betriebsschliessungen und Entlassungen. „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn, was heisst das heute?“ – „Die berufliche Bildung der Frau und ihre Aufstiegschancen“ – „Die gesellschaftspolitische Rolle der Frau als Werk tätige und Mutter“ aussprachen.

An praktisch von werktätigen Frauen aufgezeigten Beispielen kam immer und immer wieder durch, wie sehr die Frauen, wie sehr vor allem verheiratete Frauen in der Zeit der wirtschaftlichen Flaute zum „Puffer“ in der Arbeitswelt geworden sind. Wo, so fragten die Gewerkschafterinnen, sind die Schmeicheleien und Lobhudeleien geblieben, mit denen man noch vor kurzem auch die verheiratete Frau ins Büro, in den Verkauf, in die Werkstatt bringen wollte. Heute reden die gleichen Leute diskriminierend von „Doppelverdienern“, wenn es darum geht, einer verheirateten Frau die Arbeit zu entziehen oder sie auf Kurzarbeit zu setzen. Die Gewerkschafterinnen erinnerten in Basel daran, dass gerade die Gewerkschaften jene Kreise vertreten, in denen Frauenverdienst eben nicht einfach Zusatzverdienst des Mannes ist, sondern zu einer halbwegs den heutigen Gegebenheiten angepassten Lebensführung einer Arbeiterfamilie mit Kindern dringend nötig ist. Und schliesslich wurde auch immer wieder vehement festgehalten, dass Arbeit nicht nur eine Geldfrage sei, sondern ein Lebensinhalt, auf dessen sinnvolle Erfüllung alle, Mann und Frau, ein Anrecht haben.

Die Diskussion im Plenum und in den Arbeitsgruppen mündeten in eine

### Resolution

ein, welche die Gewerkschafterinnen mit allen gegen null Stimmen bei einigen Enthaltungen annahmen. Darin protestieren die werktätigen Frauen unter anderem, dass gerade sie zuerst und am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind und fordern eine Politik der Vollbeschäftigung, in welche die Frauen einzubeziehen sind, um nicht weiterhin Puffer der Wirtschaft zu sein. Die SGB-Frauen fordern im weitern eine Koordinationsstelle beim Bund für alle mit der Frauenarbeit zusammenhängenden Fragen. Sie wünschen eine schrittweise Verkürzung der Arbeitszeit auf vierzig Stunden ohne Lohnabbau, die unverzügliche Verwirklichung einer sozialen Kranken- und Mutterschaftsversicherung, einen verbesserten Mutterschutz für erwerbstätige Mütter, einen Ur-laub von einem Jahr zur Pflege und Erziehung des Neugeborenen, den wahlweise Mutter oder Vater beziehen können. In der Resolution appellieren die Gewerkschafterinnen an Männer und Frauen, die zurzeit laufenden Unterschriftensammlungen für das Volksbegehren zum Schwangerschaftsabbruch, das eine Fristenlösung bei freier Arztwahl bringen soll, sowie für die Initiative „Gleiche Rechte für Mann und Frau“ zu unterstützen.

Wie Sympathien und Antipathien der erwerbstätigen, gewerkschaftlich organisierten Frauen verteilt sind, wird klar, wenn in der Resolution das Verhalten jener Arbeitgeber gebrandmarkt wird, „welche durch Entlassungen, Kurzarbeit, Lohnabbau und weitere Repressalien die wirtschaftliche Situation ausnützen, um vermehrten Profit aus der menschlichen Arbeitskraft zu ziehen, wobei die untersten Lohnklassen am meisten zu leiden haben“. Und wo ihre Solidarität liegt, zeigt sich, wenn in der Abschlusserklärung alle berufstätigen Frauen aufgerufen werden, sich gewerkschaftlich zu organisieren und sich innerhalb der Gewerkschaften sowohl im Kampf für die Durchsetzung ihrer Rechte zu beteiligen als auch mitzuhelfen, die allgemeinen gewerkschaftlichen Postulate hinsichtlich einer demokratischeren und humaneren Arbeitswelt sowie einer sozial gerechten Gesellschaftsordnung zu verwirklichen.

Auf das Verhältnis Frau und Gewerkschaft ging am SGB-Frauenkongress in Basel auch SGB-Präsident Ezio Canonica ein, der wie er sagte, zwar auf etliche Erfolge der Gewerkschaften auch bei der Vertretung der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft hinweisen könnte, der es aber richtigerweise vorzog, den Gewerkschafterinnen selbstkritisch zu zeigen, dass auch die „Männer“-Gewerkschafter wissen, wie viel noch im gewerkschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich für die Frauen zu tun ist. Ehrlicherweise müsste man in der Bundesverfassung formulieren: „Es gibt in der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, ausser für Frauen“, sagte Canonica unter anderem. Die Frauen, deren Forderungen nach mehr Mitsprache- und Mitentscheidungsrechten ganz auf der gewerkschaftlichen Linie des Begehrens nach Mitbestimmung liegen, rief Canonica auf, aus der Geschichte der Arbeiterbewegung zu lernen, wie man vielleicht etwas abgekürzt und ohne die vielen Umwege, die die Arbeiterbewegung in ihrem harten Kampf machen musste - Anerkennung und Rechte zäh, unbeirrt und zielstrebig erkämpfen kann und muss.

Senefelder, 27.11.1975.

SGB > Frauenkongress 1975. Senefelder, 1975-11-27